

Alltag in der Südsee

Unibibliothek hat eine Sammlung mit historischen Fotografien aus der deutschen Kolonialzeit erhalten

Von Martin Kalitschke

MÜNSTER. Zwei Frauen sitzen vor einer Strohütte, kaum bekleidet. Vor ihnen spielen Kinder, von den Palmen hängen Kokosnüsse. So stellte man sich vor 100 Jahren die Südsee vor – und so war sie offensichtlich tatsächlich. Mehr als 1500 Fotografien aus der Zeit zwischen 1904 und 1919 befinden sich seit Kurzem in Obhut der münsterischen Unibibliothek: das Archiv der Deutschen Kapuzinerprovinz. Und in den Alben sind sie tatsächlich zu sehen: idyllische Dorfszenen, übergewichtige Lokalherrscher, die sich auf Säufen tragen lassen, Fischer, die ins Meer springen, um mal eben das Abendessen zu besorgen.

15 Jahre lang wirkte die Kapuzinermission in der Südsee – auf den Karolinen, den Marianen und den Palau-Inseln, die damals deutsche Kolonien waren. Die Sammlung enthält nicht nur zahllose Dokumente, die die Missionstätigkeit dokumentieren, sondern auch eben jene Fotografien sowie frühe Dias, die Einblicke in die Welt der indigenen Völker, ihre Sitten und Gebräuche bieten. „Die Quellen enthalten viele Informationen über das Alltagsleben dieser Menschen“, betont Bibliotheksdirektor Reinhard Feldmann. Im Bestand der UB sei die Sammlung „einmalig“.

Die Kapuziner der Rheinisch-Westfälischen Provinz hatten die Mission auf den Karolinen und den Palau-Inseln 1904 übernommen, nachdem dort zuvor die spanischen Kapuziner gewirkt hatten. 1907 übernahmen sie zusätzlich die Apostolische Präfektur der Marianen, die seit 1665 von Jesuiten und seit 1767 von Augustinern betreut wurden. Nach Ende des Ersten Weltkrieges wurden nicht nur die



Ein Kapuziner mit zwei Jungen in einem Südeedorf. Das Archiv umfasst rund 1500 Fotografien, darunter zahlreiche Alltagsszene.

deutschen Kolonialherrscher, sondern auch die deutschen Geistlichen ausgewiesen. Der überwiegende Teil der Kapuziner wechselte zur Mission nach China. Das entsprechende Archiv wird die UB in Kürze ebenfalls erhalten.

Neben den Fotos finden sich in der Südsee-Sammlung Briefe, Pläne, Kaufverträge, Reiseberichte. Aber auch Zeugnisse zu einem Aufstand, der 1910 auf Palau

losbrach. „Die Einwohner wehrten sich dagegen, dass sie von den Kolonialherrschern zu harter Arbeit herangezogen wurden“, berichtet Feldmann. So mussten sie unter anderem Straßen und Gräben bauen. Das deutsche Militär schlug den Aufstand nieder, es gab zahlreiche Tote. Den Kapuzinern gaben die Machthaber später eine Mitschuld an dem Aufstand – sie hätten die Eingeborenen aufgewiegelt. Erst

vor Gericht wurden die Geistlichen von solchen Vorwürfen freigesprochen.

„Ich habe keine Hinweise gefunden, dass die Kapuziner die Menschen ausgebeutet haben“, betont Feldmann. Stattdessen bauten sie Schulen auf, taufte die Menschen und wiesen sie ins Christentum ein – der Erfolg hielt sich freilich in Grenzen: „Wie so oft übernahmen auch diese indigenen Völker nur oberflächlich das Chris-



Die Kapuziner fotografierten bereits in Farbe.



Reinhard Feldmann blättert in Archivbeständen. Foto: kal

tentum, blieben aber ansonsten bei alten Riten und pflegten auch den Voodookult weiter“, hat der Bibliotheksdirektor herausgefunden.

Insgesamt 146 Mappen umfasst die Sammlung, eine Mitarbeiterin ist derzeit mit der Bestandsaufnahme beschäftigt. Die Fachwelt brennt darauf, die Quellen auszuwerten: „Es gibt bereits zahlreiche Anfragen von Wissenschaftlern“, betont Feldmann.